Zeitschrift: Wissen und Leben

Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft

Band: 2 (1908)

Rubrik: Schweizer Pressrundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER PRESSRUNDSCHAU.

In der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 7. Mai klagt ein Einsender über die Rechtsverwirrung, die in unserm Volk immer mehr überhand nehme. Als Hauptsymptome führt er die Untreue gegen den Dienstvertrag an, die in industriellen Betrieben und in der Landwirtschaft immer häufiger wird, zum Schaden von Herr und Knecht, oder, wenn die Wörter verpönt sein sollten, von Arbeitgeber und Arbeitnehmer; dann den Umstand, dass bei Gelegenheit einer zürcherischen Gesetzesnovelle über die Heiligkeit des Hausfriedens diskutiert wurde, wie wenn sie nicht etwas Selbstverständliches wäre, und schliesslich das Faktum, dass bei uns noch manche Nahrungsmittelfälschung als berechtigte Industrie gilt. Ohne gerade ein prinzipieller laudator temporis acti zu sein, könnte man die Beispiele leicht vermehren. Wo liegt die Schuld an diesem Schwinden des Rechtsbewusstseins, wenn es wirklich eine Tatsache sein sollte? Das ist schwer zu sagen. Immerhin sei bemerkt, dass das Wesen mancher Steuergesetze und das Verfahren vieler Steuerbehörden nicht den besten Einfluss ausgeübt hat. Beispiele weiss jeder Leser. — Schaden bringt es auch dem Rechtsempfinden, wenn Finanz- und andere Unternehmen, deren zweifelhafte Redlichkeit öffentliches Geheimnis ist, jahrelang ihr Wesen treiben können. Sind die unwahren Kritiken über die Maschinenfabrik Örlikon, die man in der „Information“ hat lesen können, das Werk eines Leichtsinnigen oder solcher Vergifter der Geschäftsmoral? Beherzigenswert sind die Schlussworte des Berichts, den die von der Maschinenfabrik Örlikon zur Prüfung ihrer Geschäfte eingesetzte Kommission in der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 9. Mai veröffentlicht hat, und der von Bankpräsident Graf, den Nationalräten Frey und Sulzer-Ziegler, Ständerat Usteri und Ingenieur Ed. Locher unterzeichnet ist: „Wem die industrielle Prosperität am Herzen liegt, muss deshalb seine Missbilligung aussprechen über diese Art der Kritik, die nicht überlegt, wie schwer es hält und wie es in unserer Industrie der ehrlichen und unverdrossenen Arbeit von Kopf und Hand Tausender bedarf, um aufzubauen, und wie leicht es ist, das Werk dieser Arbeit einzureissen.“

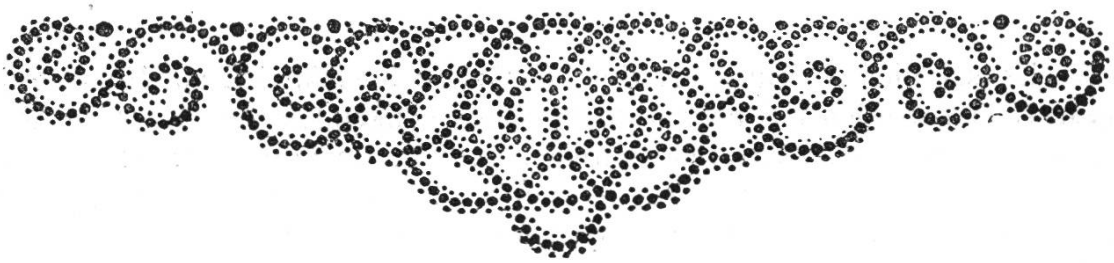
Es sei hier ein Buch erwähnt, das zwar im Hinblick auf Frankreich geschrieben worden ist, aber auch manchen denkenden Schweizer zur Revision seines politischen Credo anregen könnte: La Démocratie individualiste von Yves Guyot[1]). Im „Journal de Genève“ vom 11. Mai ist es einlässlich von M. Aguilléra besprochen worden. Guyot hat als einziges Mittel gegen die Gefahren, die der Demokratie innewohnen und von denen schon Aristoteles spricht, den Individualismus erkannt, welcher der Gegenpol der sozialistischen Weltauffassung ist. Er definiert den Individualismus als den freien Ausdruck des Persönlichkeits-Bewusstseins eines jeden, als das Streben nach Freiheit und Gleicheit der Menschen in allen Lebensver-

[1]) Paris, Girard et Brière 1907.

hältnissen, als die Befreiung von jeder Fessel, die uns Familie, Kaste oder Genossenschaft, jedes Klasseninteresse, auferlegt. Der Sozialismus kämpft nur für Klasseninteressen; er kämpft gegen die Freiheit des Individuums und die Rechtsgleichheit; er lockert das Gefüge des Staates zu gunsten einzelner Gruppen. Also ist der Sozialismus antidemokratisch, sein Ziel ist nicht das Wohl aller, sondern wie ein belgischer Sozialist sich ausdrückt, die „Arbeiter-Diktatur". Der Verzicht auf die wirtschaftliche Freiheit des Einzelnen führt mit Naturnotwendigkeit zum Verlust seiner politischen Rechte. Die wahre Demokratie braucht aber beide, wenn sie bestehen will. Doch was nützen alle schönen Theorien, wenn nicht die Entwicklung des Volkscharakters mit ihnen Schritt hält? Nur dann kann dem Ideal nachgelebt werden, dass eine Partei, die zur Macht gelangt ist, nicht im Interesse ihrer selbst, sondern im Interesse des Ganzen regiert.

Bemerkenswert sind auch die Ausführungen des Autors über den Wert des Privatkapitals, ohne dessen Existenz der Individualismus verkümmern muss, und über den Bund, den der kollektivistische Sozialismus so häufig mit den katholischen Parteien eingeht. Dieses Bündnis scheint auf den ersten Blick fremdartig, erweist sich aber bei näherem Studium als durchaus logisch; sind doch beide Parteien, wenn auch nicht mit Worten, so doch mit Werken die entschiedensten Gegner des Individualismus. Es ist auch interessant zu lesen, wie der Autor nachzuweisen sucht, dass, je weiter sich der Sozialismus entwickeln wird, immer mehr individualistische Ketzer aus seinen Reihen entstehen müssen, die sich dem Terrorismus der Führer entgegenstellen werden. — Zweck dieser wenigen Zeilen kann nur sein, Politikern aller Parten das interessante Buch zu empfehlen; sie sind keine Inhaltsangabe und keine Kritik.

Zum Schlusse sei noch ein interessanter Artikel über den elektrischen Betrieb der Bundesbahnen der „Züricher Post" vom 2. Mai erwähnt.



Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750.

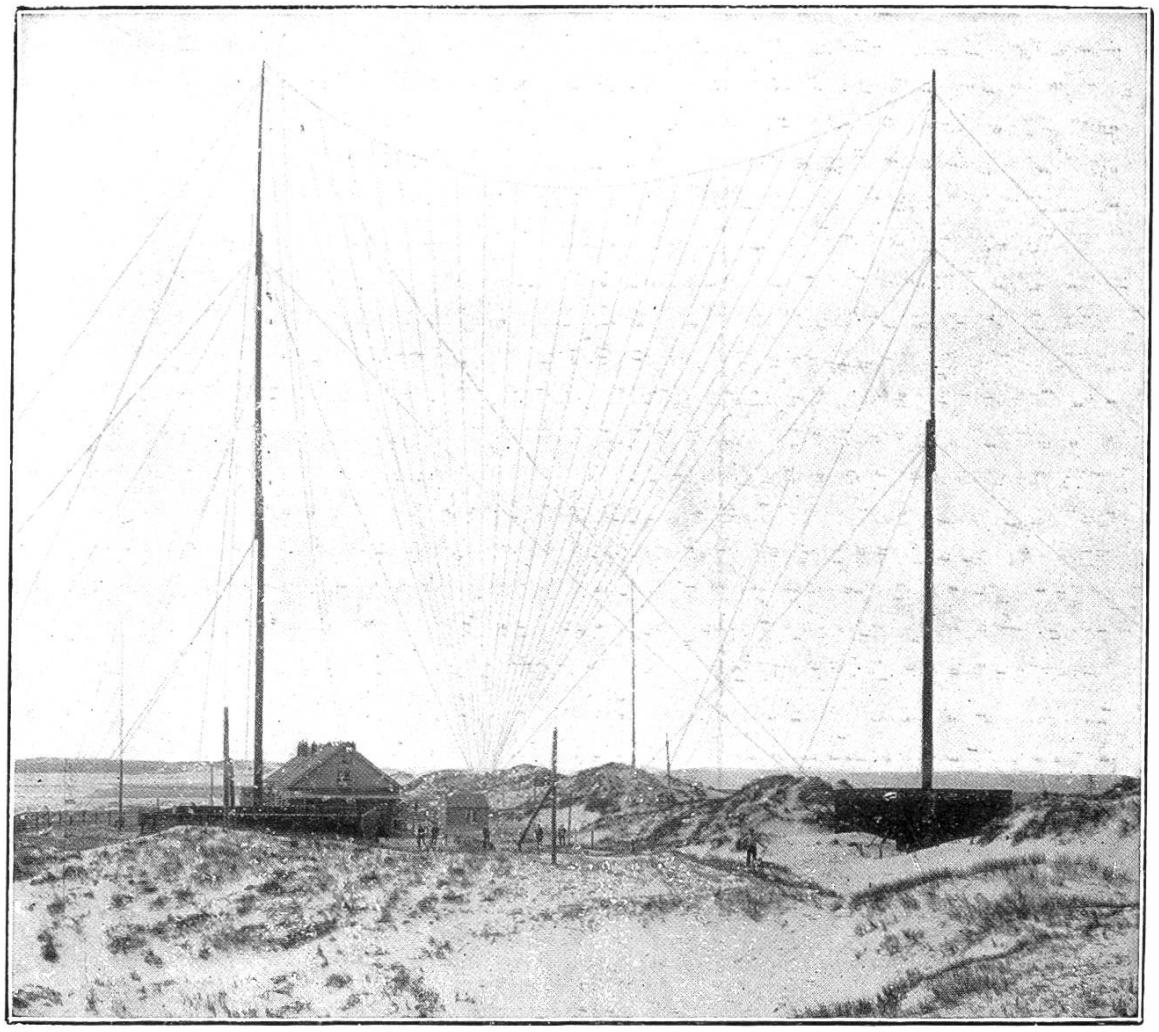


Fig. 1. ÄUSSERES DER STATION SCHEVENINGEN.

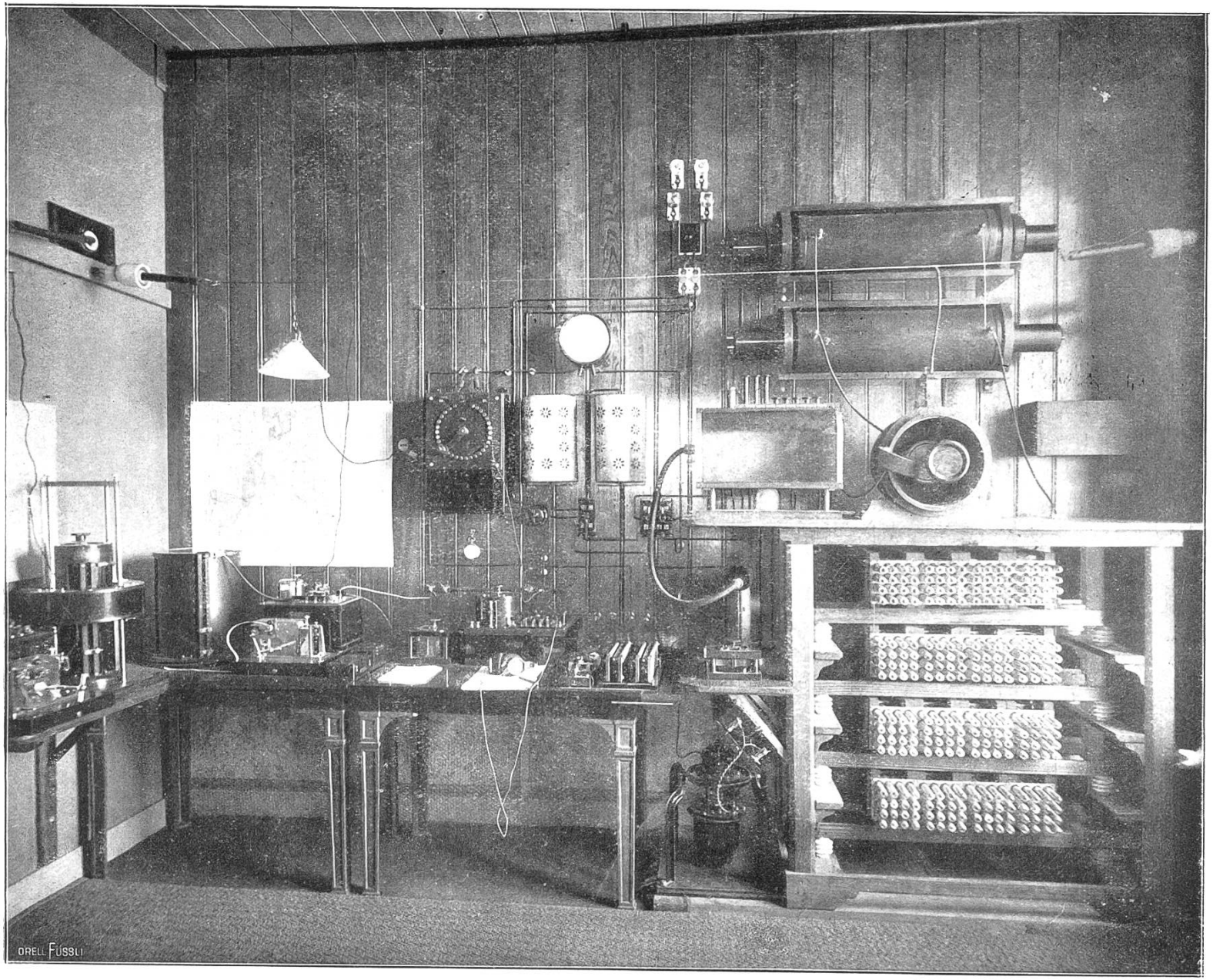


Fig. 2. INNERES DER STATION SCHEVENINGEN.

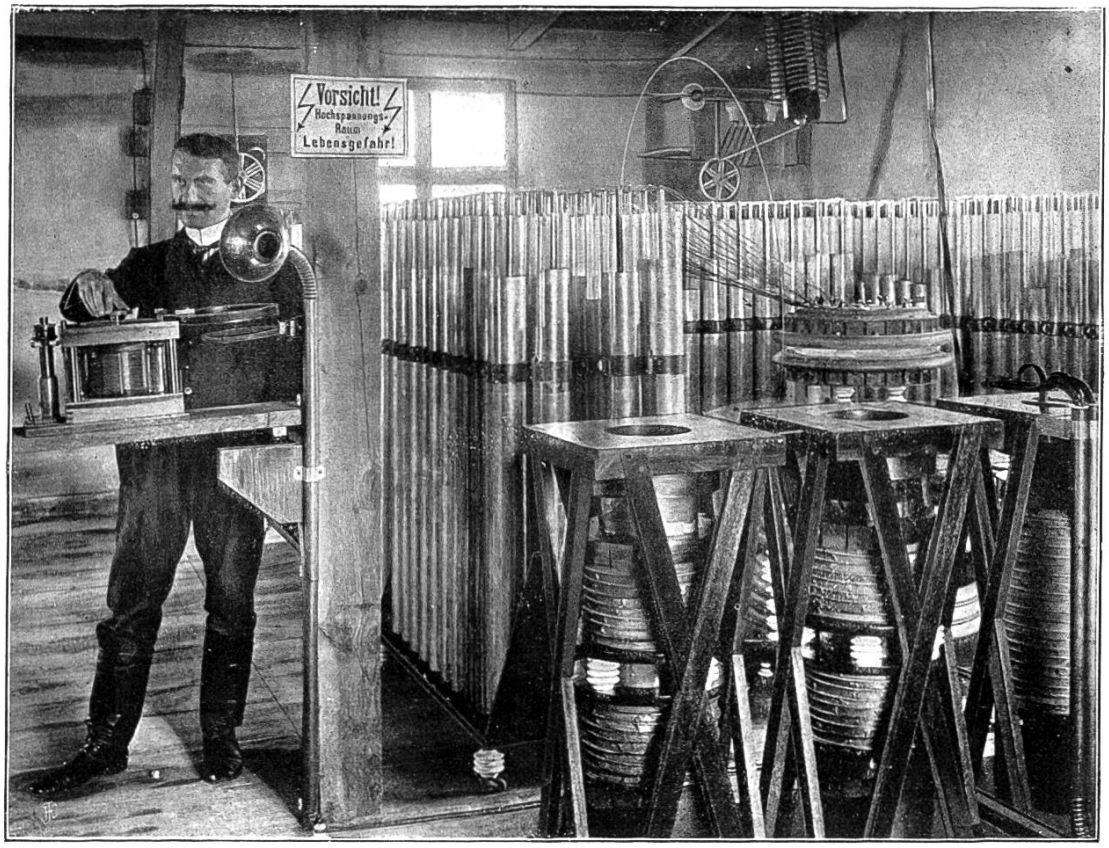


Fig. 3. SENDERRAUM DER TELEFUNKEN-STATION NAUEN.

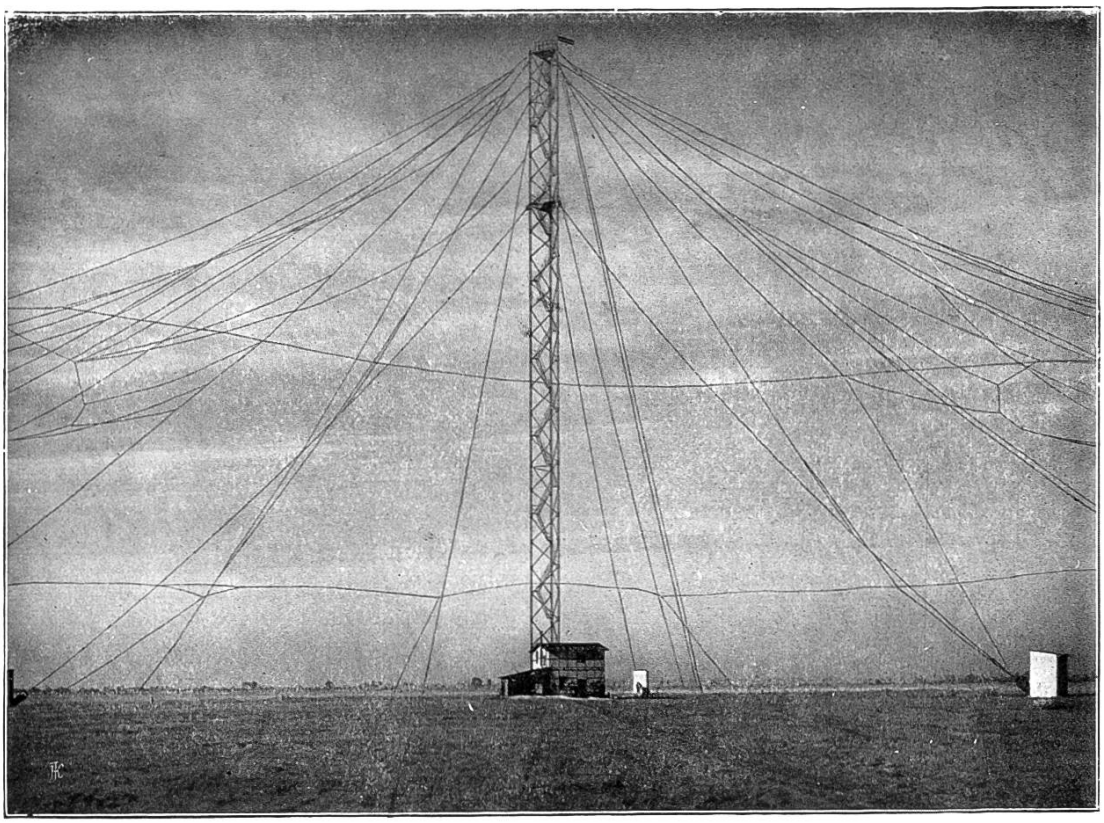


Fig. 4. SENDERTURM IN NAUEN.

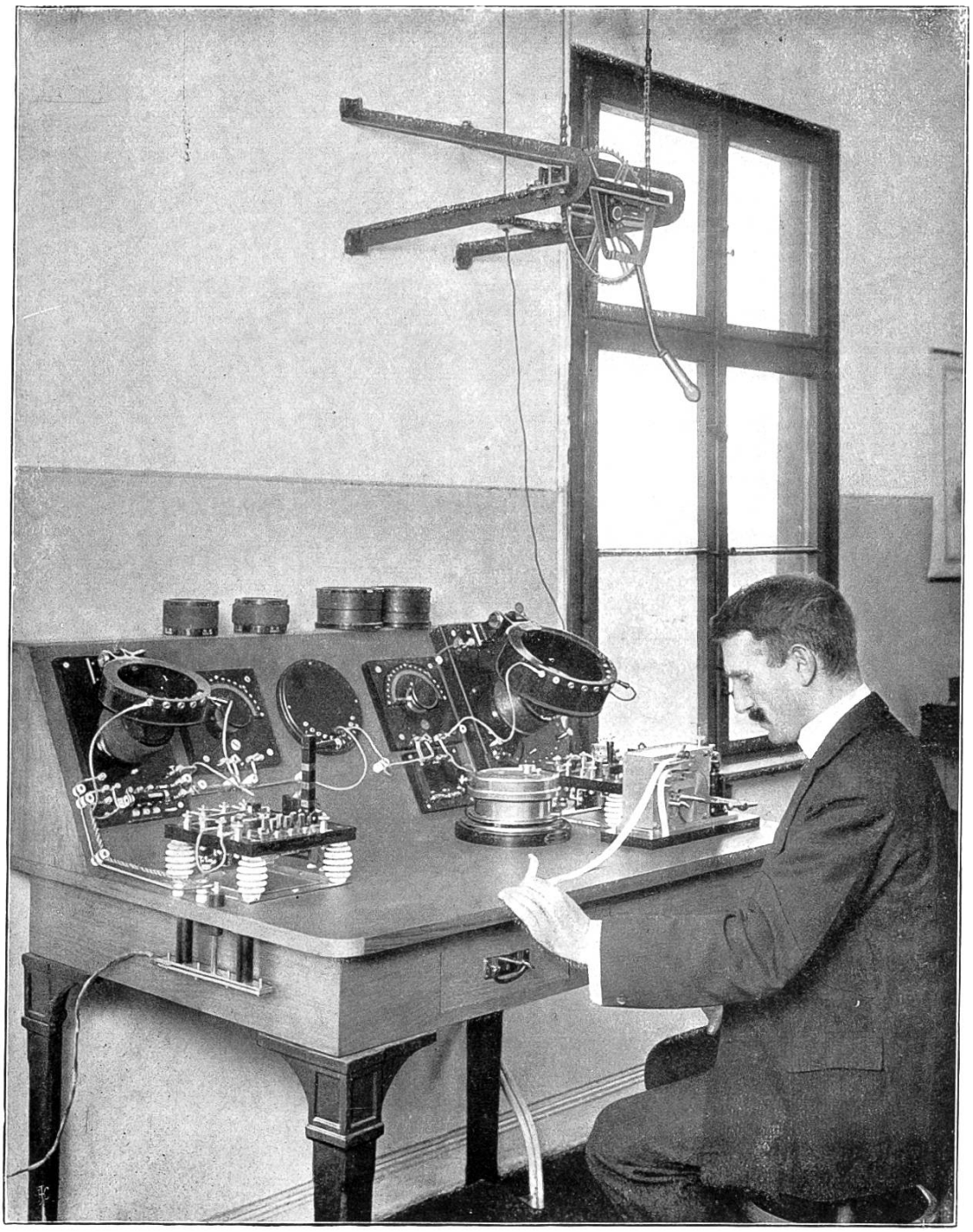


Fig. 5. EMPFÄNGERRAUM
DER TELEFUNKEN-STATION NAUEN.

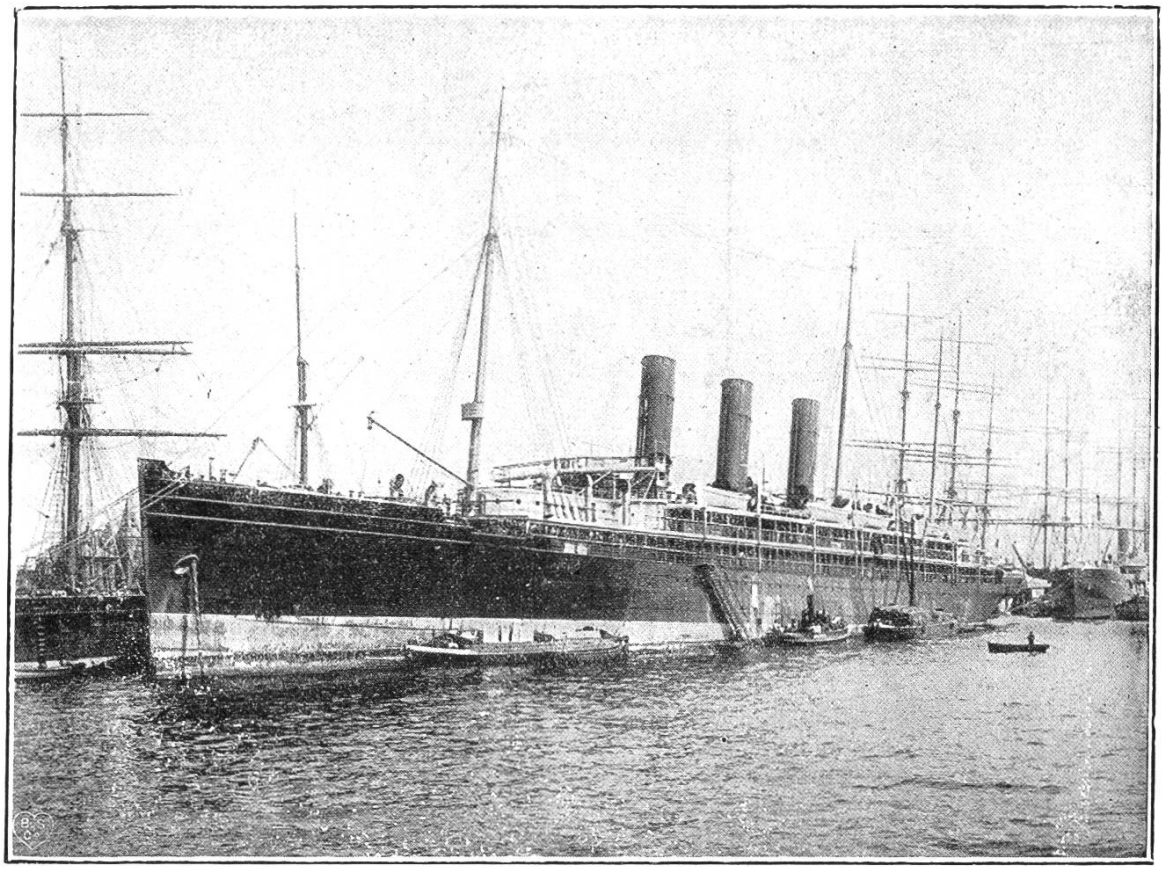


Fig. 6. DAMPFER DER HAMBURG-AMERIKA LINIE
MIT INSTALLATION FÜR DRAHTLOSE TELEGRAPHIE.

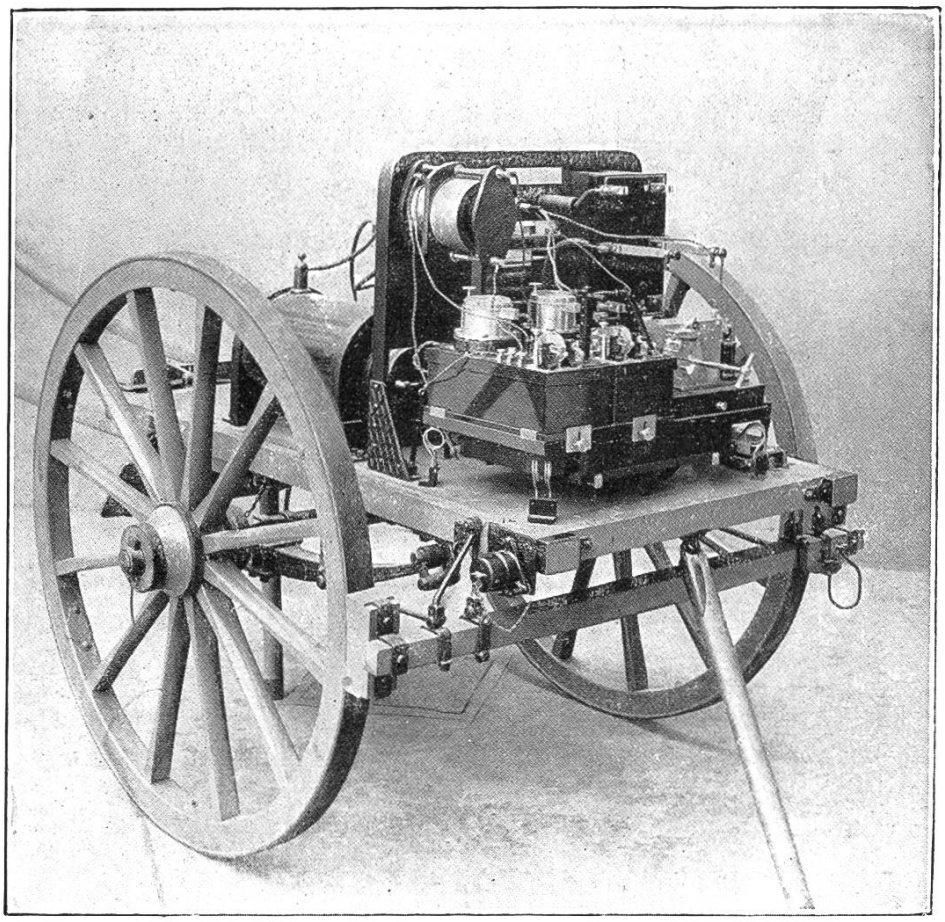


Fig. 7. FAHRBARE STATION.

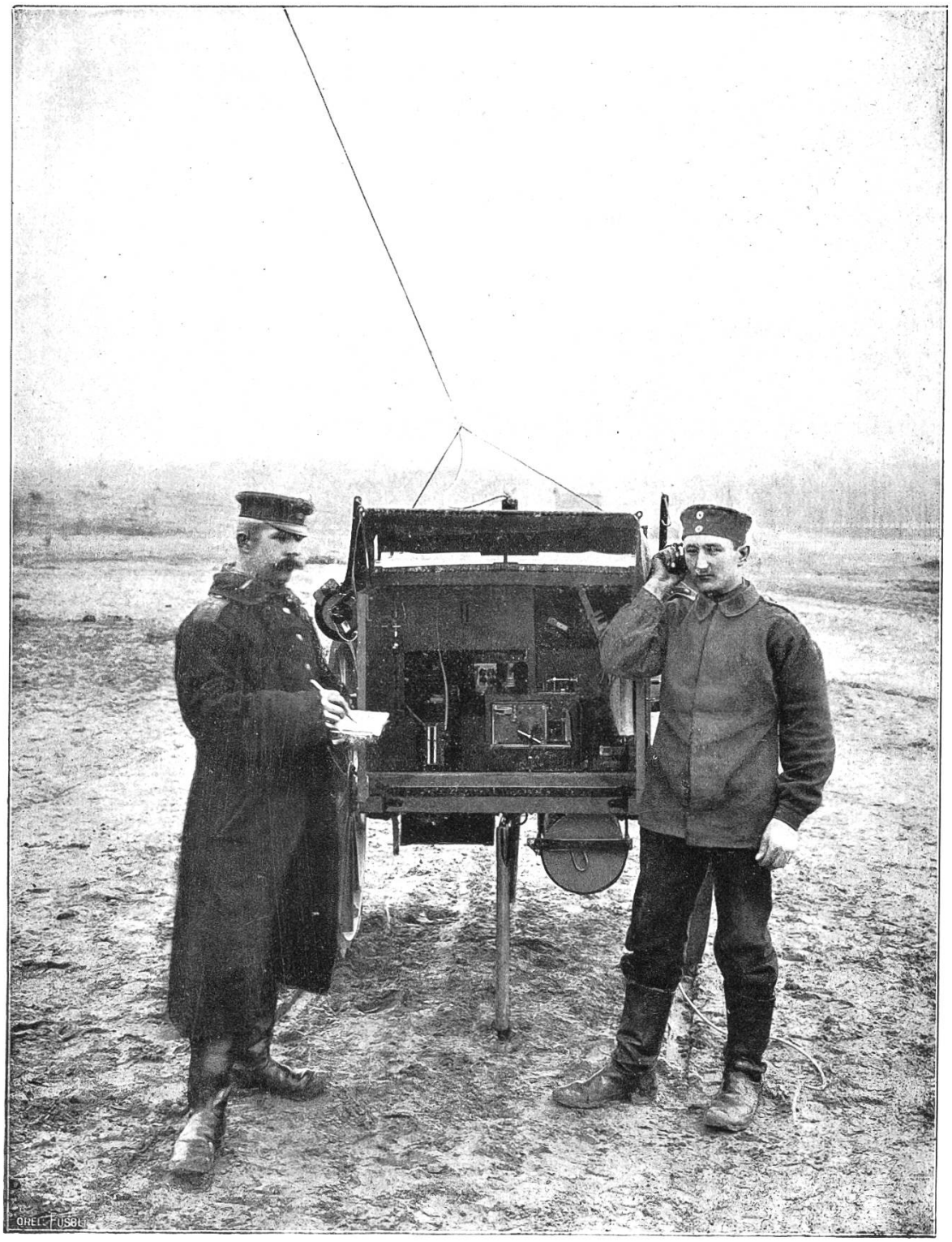


Fig. 8. FAHRBARE STATION.

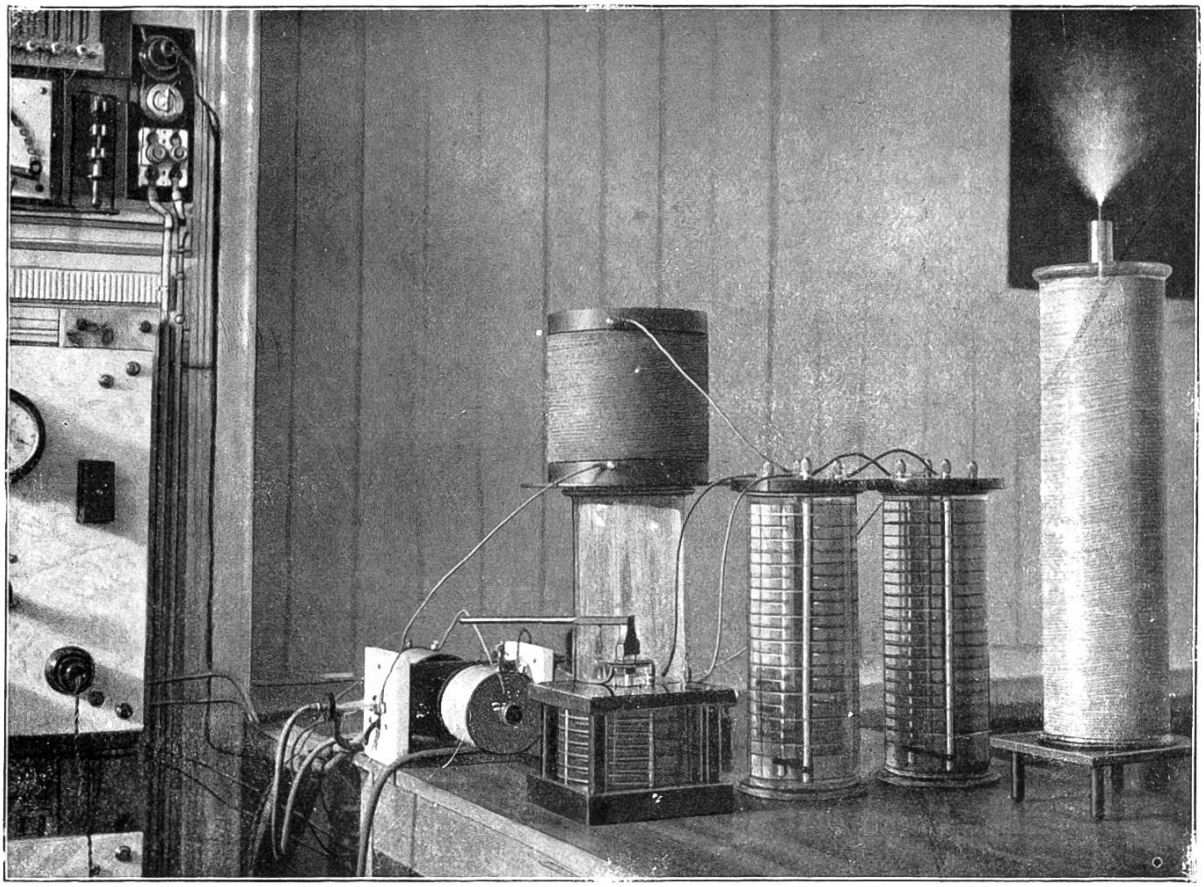


Fig. 9. POULSEN-GENERATOR
FÜR KONTINUIERLICHE ELEKTRISCHE SCHWINGUNGEN.